

AUSGABE 132

III. QUARTAL 2023



- » Beispielhaftes Integrationsmodell bei Forums-Uraufführung
- » Fotobuch über (ukrainische) Freundschaften in Kriegszeiten
- » Kritik an Ausstellungspräsentation in Neuer Nationalgalerie Berlin

« Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohte....

Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren!

Grenzüberschreitungen kennen kein Limit. Weltall und Tiefsee sind einander nah. So lauteten Schlagzeilen in der medialen Berichterstattung über das XXIV. Else Lasker-Schüler-Forum vom 11. bis 14. Mai d. J. in Solingen und Wuppertal. Einige unserer Mitglieder waren dafür sogar von der Waterkant und aus dem Saarland angereist. Geboten wurden Vorträge und Diskussionen über das Ausgrenzen von Minderheiten sowie ein tiefschürfendes Gespräch über Himmelsfragen. Weitere Höhepunkte waren das Jazzkonzert des „jüdischen Girls aus Manchester“, Julie Sassoon, und ein fiktives Gespräch zwischen Else Lasker-Schüler und Rosa Luxemburg.

Im Oktober 1993 gab es in Wuppertal das erste Else Lasker-Schüler-Forum: „Der blaue Jaguar“. Ebenfalls vor drei Jahrzehnten endete die Aktion „Dichterlesungen in Asylbewerberheimen“, mit der die ELS-Gesellschaft bundesweit bekannt wurde. Begonnen hatte diese „Nacht in Deutschland“ am 9. November 1992 nach den Anschlägen auf Flüchtlingsunterkünfte in Rostock, Mölln und anderen Städten. Seitdem haben Rassismus und Antisemitismus wieder zugenommen. Dagegen anzugehen ist uns ein Anliegen. In diesem Sinne wurde auch das jüngste Forum durchgeführt; Titel: „Ich will in das Grenzenlose“, einem Zitat aus dem Lasker-Schüler-Gedicht „Weltflucht“.

Eröffnet wurde der Reigen der 15 Veranstaltungen in Wuppertal mit einem Vortrag von Bazon Brock (Foto) über „Horizonte der Kunst“.

In Solingen sprach Ex-EU-Erweiterungskommissar Günter Verheugen über „Grenzfragen“ – ein Plädoyer für die Aufnahme weiterer Länder in die Europäische Gemeinschaft und die Beendigung des Krieges im „Grenzland“ Ukraine.



© Anna Schwartz



© Hajo Jahn

Eine ukrainische Schülerin trägt ihre „Freundschaftsgeschichte in Zeiten des Krieges“ vor. Zuhörer in der ersten Reihe (v.l.): Leonid Goldberg (Jüd. Kultusgemeinde W/SG/RS), Günter Verheugen, Rabbinerin Esther Jonas-Märtin und Caritasdirektor Christoph Humberg.



© Birte Fritsch

Philosophieren über den Himmel in uns und über uns: Wolfgang Meyer, Imanin Seyran Ateş und Andrea Voß-Frick von Maria 2.0



© Birte Fritsch

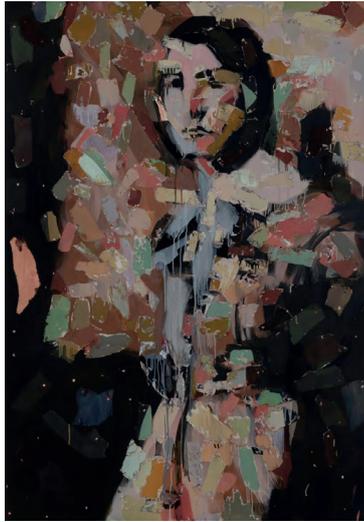
Forumsfinale: Chrystel Guillebeaud tanzt „Dein Femur singt“

Erfolgreiche Uraufführungen erlebten „GRENZ-GANG Rote Linien“, ein Bühnenstück von Herbert A. Mitschke und Heiner Bontrup „Freundschaft in Zeiten des Krieges“. Darin schildern geflüchtete ukrainische Schüler ihre Kontakte in die Heimat. Nachhaltig festgehalten in einem Fotobuch mit Aufnahmen der Fotografie-Professorin Katharina Mayer. (Ausführlicher Bericht dazu ab Seite 4)

Herzlich
Ihr Hajo Jahn

NEUES VON UND ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

Auf der ART in Düsseldorf konnten Besucher der



Galerie Zilberman, Istanbul/Berlin, ein Gemälde entdecken, das Else Lasker-Schüler darstellt. Geschaffen von Eşref Yıldırım (geb. 1978, Bursa, Türkei). Er malt Porträts von verfolgten und exilierten Künstlerinnen und Künstlern wie es in Deutschland Marlis Glaser macht.

Eşref Yıldırım kombiniert seine Bilder mit geknüpften Bändern,

wie auch im vorliegenden Werk, das er 2023 geschaffen hat. Zu lesen sind folgende Gedichtzeilen von Lasker-Schüler: „Es regt sich wieder weh in meiner Seele / Und leitet mich durch all' Erinnern weit. / Sei still, mein wilder Engel mein, / Gott weine nicht / Und schweige von dem Leid, / Mein Schmerzen soll sich nicht entladen, / Keinen Glauben hab' ich mehr an Weib und Mann, / Den Faden, der mich hielt mit allem Leben, / Hab' ich der Welt zurückgegeben / Freiwilling!“

Berlin I: Vergöttert und vergessen

In der Neuen Nationalgalerie werden in der aktuellen Sammlungspräsentation „Die Kunst der Gesellschaft 1900-1945“ Texte zum STURM vorgestellt. Das sei zwar verdienstvoll, aber völlig unzureichend, kritisierten ELSG-Mitglieder wie Beatrix Konhäuser. Ausgerechnet dort, wo Zeichnungen von Else Lasker-Schüler 1937 als „entartet“ beschlagnahmt worden waren, wird sie in der sichtbaren Präsentation mit keinem Wort erwähnt. Daraufhin hat die ELSG an Klaus Biesenbach geschrieben, dem Direktor der Nationalgalerie, und das Verschweigen der jüdischen Dichterin kritisiert. Immerhin war sie die Namensgeberin der Zeitschrift und der Galerie „DER STURM“. Auch der Name Herwarth Walden für den Herausgeber und Galeristen, der als Georg Lewin ihr Ehemann war, stammt von ELS. Zudem war die Dichterin von Anfang an Autorin der Zeitschrift „Der Sturm“. Dazu hat Dr. Dieter Scholz, der zuständige Ausstellungskurator, stellvertretend für Klaus Biesenbach wie folgt geantwortet:

„Die Mitglieder der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft beziehen sich leider nicht auf den Katalog, sondern auf die Einführungs- und Vertiefungstexte im Ausstellungsraum. Hierfür hatten wir von unserer Abteilung Bildung und Vermittlung die strikte Vorgabe, bei den einführenden Wandtexten nicht mehr als 1.200

Zeichen (inkl. Leerzeichen) zu schreiben und bei den Vertiefungstexten auf den Textilbannern 1.800 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Im Gegensatz dazu waren im Katalog 3.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) möglich, und dort ist Else Lasker-Schüler selbstverständlich präsent. Im Ausstellungsraum hingegen ist der Bezug zu den dort gezeigten Werken und Personen wichtig, und daher wird lediglich Nell Roslund erwähnt, da sie auf dem bekannten Foto abgebildet ist. Insofern bitten wir um Verständnis, dass wir Else Lasker-Schüler dort nicht nachträglich aufnehmen können. Ihr Beitrag wird aber durch den Katalog dauerhaft mit der Ausstellung verknüpft sein.“

Antwort: Man versteckt sich hinter der begrenzten Zahl von Zeichen, also hinter bürokratischen Auflagen. Wer kauft schon den unhandlichen Katalog? Eigentlich sollten die Besucher von Ausstellungen optimal informiert werden, ohne unbedingt teure Kataloge studieren zu müssen.

Berlin II: Unvergessen

In der Galerie Nord, Kunstverein Tiergarten in Berlin Moabit, wurde an Else Schüler-Schüler auf besondere Art erinnert. In der Ausstellung „Gestern und heute“ stellte der libanesisch-deutsche Künstler Said Baalbaki auch die Werke und die Biografie des im osmanischen Reich geborenen jüdischen Bildhauers Jussuf Abbo vor. Er lebte von 1911 bis 1936 in Berlin und war bis zu ihrer Flucht 1933 mit der Dichterin befreundet. Sie widmete ihm ein Gedicht, das während der Ausstellung bis in den April 2023 in der Galerie an der Wand hing: „Jussuff Abbu. Seiner guten Mutter“.

Und schon jetzt weisen wir darauf hin, dass am 11. Februar 2024 in einer Matinee im Berliner Musikinstrumenten-Museum, Ben Gurion-Straße (nahe der Neuen Nationalgalerie) mit einem Konzert an den 155. Geburtstag von ELS erinnert werden wird. Mit Texten von ihr über „die kreisende Weltfabrik“. Mitwirkende sind Günter Baby Sommer, Uli Johannes Kieckbusch und Nina Hoger, moderiert von Hajo Jahn.

Berlin III: Neuerwerbung

Die Akademie der Künste hat unbekannte Teile aus dem Nachlass der Schauspielerinnen Tilla Durieux (1880–1971) erworben. Der Ankauf ergänzt den Berliner Archivbestand zu Tilla Durieux. Die Neuerwerbung umfasst vor allem vor 1945 entstandene Briefe, Manuskripte und Fotos. Die Objekte verdeutlichen, wie stark die Schauspielerin mit der künstlerischen



Avantgarde ihrer Zeit verbunden war. Zu den Briefpartnern gehören unter anderen Ernst Barlach, Alfred Döblin, Walter Hasenclever, Gerhart Hauptmann, Heinrich Mann und Franz Werfel. „Von besonderer Bedeutung sind Briefe der Dichterin Else Lasker-Schüler, darunter ein Gedicht über Tilla Durieux“, heißt es in einer Pressemitteilung der Akademie.

Einwandererkind liest als Lehrling ELS-Lyrik

Gleich für seinen ersten Roman „Unser Deutschland Märchen“ hat Dinçer Güçyeter den Leipziger Buchpreis 2023 erhalten. Der gelernte Werkzeugmechaniker und ehemalige Gastronom war bislang als Lyriker und Verleger bekannt. In seinem Debütroman zeichnet er „magische, dichte, auch schmerzhaft Bilder für das Leben vieler Einwanderer“. So die Rezensentin Juliane Bergmann. „Hart ist die körperliche Arbeit, ruppig der Ton unter den Kollegen. Dazwischen: er, der sich selbst ‚der Junge im Blaumann‘ nennt. Tagsüber steht er an der Drehmaschine, liest in den Pausen Else Lasker-Schüler. Nach Feierabend schreibt der Junge selbst Gedichte:

hüpfe in das blaue Gefieder / verhülle das Zerbrechliche, / dieser Himmel lehrt dich neue Winde / geh an die Drehbank 630, / beflügle die Späne, singe deine Lieder / dieser Himmel lehrt dich die Zukunft, / Junge! suche und finde!“



Es ist eine facettenreiche Familiengeschichte. Frauen mehrerer Generationen, eingewandert aus Anatolien, und der in Almany geborene Sohn erinnern sich. Probleme werden angesprochen, Missverständnisse, Vergewaltigung oder der Onkel, der zum Entsetzen der Angehörigen eine „Bar“ betreibt, „wie die vornehmen Deutschen sagen“.

Gemeint ist ein Bordell, Dagegen hilft nur beten. Die Kapitel tragen Überschriften wie „Deutsch, eine nagelneue Sprache“. Damit geht der Ich-Erzähler fast spielerisch um. Er spricht als einziger in der Familie gut Deutsch und wird deswegen bei allen Terminen „wie eine Aldi-Tüte mitgeschleppt“. Es sind Erzählungen über migrantischer Utopien und Hoffnungen, die allzu oft scheitern. Geschichten, die viel mit dem Leben des Autors gemeinsam haben und aufzeigten, wie toxische Männlichkeit und das Schweigen der sich aufopfernden Mutter ineinanderwirken und verhindern, dass die neue Heimat Deutschland zum erhoff-

ten Paradies wird. - Allen Inländern und Else-Fans empfohlen.

Dinçer Güçyeter: „Unser Deutschland Märchen“, Mikrotex, Berlin 2022. 216 Seiten, € 25.



© Pier Biederstädt

Kult-Lokal feierte Geburtstag

„Eine absolute Seltenheit in der schnelllebigen Gastro-Szene von Münster ist dieses Jubiläum“, hieß es in einem Artikel von Pier Biederstädt in den Westfälischen Nachrichten: „Das Café Malik ist seit 40 Jahren eine Institution der Stadt. Eröffnet wurde es am 11. März 1983. Nach 26 Jahren an der Frauenstraße zog es 2009 ein paar Meter weiter an den Schlossplatz Ecke Bäckerstraße. Gegründet hat das Café Malik damals der Verein zur Förderung der Pressefreiheit, der Lesekultur und des Medienpluralismus. Bis heute unzertrennlich verbunden ist das Café mit dem Namen Maria Kraft. Als Studentin fing Maria Kraft einst im ‚Malik‘ an, wenig später übernahm sie es und leitete es viele Jahre lang – bis heute. Der Café-Name entstand zu Ehren der deutsch-jüdischen Lyrikerin Else-Lasker-Schüler und ihrer Anti-Kriegsgeschichte ‚Der Malik‘ sowie zu Ehren des 1917 von den Brüdern Herzfelde und George Grosz gegründeten Malik-Verlags.“

Let's bring ELSe online...

...lautet der Titel eines Seminars im Sommersemester 2023 an der Bergischen Universität Wuppertal. Angeboten von der Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Anne-Rose Meyer: „Die Studierenden sollen den Bezug Else Lasker-Schülers speziell herausarbeiten und auf einer Social Media-Plattform in Wort und Bild präsentieren. Das können wichtige biographische Stationen sein, das kann eine Auseinandersetzung mit dem so wichtigem Drama ‚Die Wupper‘ sein, Interviews mit Historikerinnen und Literaturwissenschaftlerinnen sind denkbar, die zu Else Lasker-Schüler hier in Wuppertal arbeiten, und vieles andere mehr“.

Neue Vertonungen

Der Konzertverein Philippsburg hatte am 4. Mai 2023 zu einem Konzert in die Philippsburger Festhalle eingeladen. Die Koloratur-Sopranistin Katrin Küsswetter und der Pianist Tobias Hartlieb musizierten über „Liebe und Leidenschaft“. Dabei standen auch die Uraufführung von vier Liedern nach Gedichten von Else Lasker-Schüler des jungen Philippsburger Komponisten Matthias Hutter auf dem Programm mit den Titeln bzw. Liedanfängen: Melodie, Meine Schamröte, Trieb und Fieber.

„Mazel Tov Israel“ ...

... herzlichen Glückwunsch Israel zu 75 Jahren Unabhängigkeit. Der Landtag und die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen feierten am 15. Mai im Plenarsaal des Parlaments das 75-jährige Bestehen des Staates Israel. Else Lasker-Schüler war indirekt mit dabei. In der Pressemeldung des Landtags hieß es: „Das junge deutsch-israelische ‚Else Ensemble‘, das sich nach der Wuppertaler Dichterin und Schriftstellerin Else Lasker-Schüler benannt hat, gestaltete die Veranstaltung musikalisch.“

VEREINSINTERNER SPIEGEL Beispielhaftes Integrationsmodell beim XXIV. ELS-Forum. Eine Nachlese.

Mit der Uraufführung des multimedialen Poetry-Projects „Freundschaft in Zeiten des Krieges“ startete das XXIV. Else Lasker-Schüler-Forum am 11. Mai im Zentrum für verfolgte Künste in Solingen. Dafür hatte Autor Heiner Bontrup mehr als 20 geflüchtete ukrainische Schülerinnen und Schüler ihre erlebten Geschichten der Freundschaft über Wochen aufschreiben und vortragen lassen.

„Die Texte beschreiben auf poetische Weise, wie es ihnen gelingt, alte Freundschaften über 2.000 Kilometer und einen menschenverachtenden Krieg hinweg aufrecht zu erhalten,“ erläuterte Maximilian Rossetto von der Gesamtschule Else Lasker-Schüler. Kooperationspartner war zudem der Caritasverband Wuppertal-Solingen. „Das hier ist gelebte beispielhafte Integration, ein Modellvorhaben. Deshalb haben wir uns daran beteiligt, denn Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingen ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Doch selten gelingt das so gut bei jungen Menschen wie bei diesem Projekt“, so Caritasdirektor Dr. Christoph Humburg. Der Komponist, Jazzmusiker und Vibraphonist Matthias Haus schaffte es, mit ganz einfachen Mitteln die jungen Ukrainer musikalisch zu mobilisieren. Die haben sich mit viel Freude und sehr unkompliziert darauf eingelassen.



© Katharina Mayer

„Freundschaft in Zeiten des Krieges“ mit ukrainischen Jugendlichen -
Es sind die Kinder, Frauen und Alten, die am meisten leiden



© Hajo Jahn

„Ausgegrenzt“- Podiumsdiskussion über Minderheiten, zu der die Bundestagsabgeordnete Tessa Ganserer per Zoom zugeschaltet war. Von links: Die afghanische Autorin Shikiba Babori, Moderatorin Birte Fritsch, Prof. Feret Blaise Pokos und Rabbinerin Esther Jonas-Märtin.



© Hajo Jahn

Nachdem der Schweizer Literaturexperte Martin Dreyfus über Grenzerfahrungen von Exilautoren referiert hatte, ging es beim „Orlando-Projekt“ um die Grenzenlosigkeit von Identitäten nach Texten von Virginia Woolf mit den Schauspielern Claudia Gahrke und Mark Weigel.

Viel einfacher als es bei deutschen Kindern möglich gewesen wäre, meinten anwesende Lehrer. Die Singer-Songwriterin Dota Kehr, Ikone der „Fridays for Future“-Bewegung, lieferte mit ihrem Partner Jan Rohrbach den musikalischen Rahmen, beginnend mit dem Lied „Grenzen“ und mit vertonten Texten von Mascha Kaléko.

Uraufgeführt und vom Publikum begeistert gefeiert wurde am nächsten Tag ein weiteres Bühnenstück „GRENZGANG Rote Linien“ – ein Dialog zwischen den „Grenzgängerinnen“ Else Lasker-Schüler und Rosa Luxemburg mit Nina Hoger und Lisa Sophie Kusz. Zum Stück gehörte eine zusätzliche Vertonung des ELS-Gedichts „Weltende“, gesungen vom Stückeschreiber und Komponisten Herbert A. Mitschke.



© Kristin Stahl

„GRENZGANG Rote Linien“: Nina Hoger als Rosa und Lisa Sophie Kusz als Else im Zentrum für verfolgte Künste Solingen

Ex-EU-Erweiterungskommissar Günter Verheugen begründete in seinem Festvortrag „Grenzfragen“ die Notwendigkeit einer Friedenslösung für die Ukraine, die den Bedürfnissen beider betroffenen Länder genügt und dass nicht alles falsch gewesen sei mit der Politik der Annäherung, wie sie Willy Brandt begonnen habe.

Astronaut Reinhold Ewald und Meeresbiologin Julia Schnetzer sahen ebenso unterhaltsam wie kritisch auf die Probleme des Orbits und der Ozeane, Stichworte waren die Vermüllung und die fehlende Rechtssicherheit in beiden Elementen. Die Journalistin und Sozialwissenschaftlerin Ulrike Müller befasste sich mit den Grenzen zwischen den Menschen und dem Überwinden dieser Schranken. Gerold Theobalt referierte über „letzte Grenzen – Suizide von Schriftstellern unter dem Hakenkreuz“ und die langwierigen Auseinandersetzungen um gesetzliche Sterbehilfe. Den Abschluss bildete ein tiefeschürfendes Gespräch über den „Himmel in uns und über uns“ mit der Imanin

Seyran Ateş, der Rabbinerin Esther Jonas-Märtin, der Philosophie-Professorin Friederike Kuster und Andrea Voß-Fricke als Vertreterin von Maria 2.0, moderiert von Wolfgang Meyer, der durch seine WDR 5-Sendung „Diesseits von Eden“ prädestiniert war für das Thema. Bleibt zu hoffen, dass er in dieser Sendung das Thema einer heiß umstrittenen Groß-Moschee der DITIB in Wuppertal aufgreifen kann. Die Mehrheit im dortigen Rat hat das längst beschlossen. Ein Bürgerbegehren dagegen ist auf dem Weg.

So könnte das Forum im Namen der streitbaren und immer noch aktuellen Künstlerin Else Lasker-Schüler, die sich „Dichterin Arabiens“ nannte und „Tino von Bagdad“, wieder etwas angeregt haben. Zudem sollen die Beiträge im nächsten Jahr im 15. Else Lasker-Schüler-Almanach publiziert werden. Für die Nachhaltigkeit des Projekts mit den ukrainischen Schülerinnen und Schülern sorgt bereits jetzt ein Buch mit dem Titel des Stücks „Freundschaft in Zeiten des Krieges“. Die Fotografin Katharina Mayer portraitierte die jungen Ukrainer und verleiht ihnen so ein Antlitz. Ihre Gesichter spiegeln Hoffnung, aber auch Trauer und Skepsis wider (siehe „Buchtipps“).



© Anna Schwartz

Dota Kehr, Ikone der Fridays for future-Bewegung, mit dem Gitarristen Jan Rohrbach



Begeistert gefeierte Jazzmusiker: Das Inside Colours Trio mit Lothar Ohlmeier, Drummerin Mia Ohlmeier und Julie Sassoon, Piano

Josef Neumann, Landtagsabgeordneter aus Solingen/Wuppertal, wurde mit dem „Polonicus-Preis für seinen Einsatz zur Integration der polnischen Community in NRW ausgezeichnet. Die Jury begründet die Auszeichnung mit seinem unermüdlichen Engagement zur Förderung des deutsch-polnischen Dialogs. Der SPD-Landespolitiker ist stellvertretender Vorsitzender der Parlamentariergruppe NRW-Polen, Ukraine, Mittel- und Osteuropa sowie Baltikum. Nach Kriegsausbruch reiste er mehrfach ins polnisch-ukrainische Grenzgebiet, um sich über die Lage der Geflüchteten zu informieren, half bei der Organisation von Hilfslieferungen und holte Menschen mit Behinderung aus der Ukraine nach Deutschland. Zusammen mit Josef Neumann erhielt auch Fußball-Profi Lukas Podolski im Aachener Rathaus den Polonicus-Preis.

Malik i Artur po polsku

Soeben ist auf Polnisch der im ELSG-Brief 131 angekündigte Doppelband mit den übersetzten Texten: „Malik - historia cesarza“ (Geschichte des Kaisers) und „Arthur Arionymujs - historia mojego ojca“ (Die Geschichte meines Vaters) erschienen. Beim „Malik“ ist auch die Widmung der Dichterin für Franz Marc mit ins Polnische übersetzt von Andrzej Kopacki. Die Redaktion besorgte Kamil Piwowarski. Das hervorragend gestaltete Buch erschien beim Panstwowy Instytut Wydawniczy. Es ist illustriert mit mehreren Zeichnungen und Fotos von Else Lasker-Schüler, 240 Seiten, 70,00 Złoty.

KREATIVE IN DER ELSG

Safiye Can, 2016 mit dem Else Lasker-Schüler-Lyrikpreis ausgezeichnet, hat im Frühjahr 2023 ein neues Buch veröffentlicht: Eine exklusiv für den Verlag der Büchergilde Gutenberg getroffene Auswahl von gesellschaftskritisch engagierten Gedichten sowie Liebeslyrik in drei Kapiteln.



© Ali Malak

1: „Ineinander, miteinander, füreinander“ - Liebesgedichte; 2: „Wir hören nichts“ – politische Gedichte (die sich vor allem klug und einfühlsam mit dem befassen, was wir während der Pandemie gelernt haben); 3: „Inspiration“. Schon der Beginn dieser Schlussverse ist nicht nur originell, sondern auch ein Beispiel für den Humor der Dichterin; „Ich gebe mir zwei Backpfeifen / denke, Sachen gibts, die gibts gar nicht / warte eine Stunde auf Godot / werde den Rettungsring zum Fenster hinaus / schreie >Gott behüte< und backe / ganz kleine Brötchen.“

Das Lesen dieser Gedichte bereitet Freude, spiegeln sie doch die emotionale Bindung der Autorin mit den türkisch-tscherkessischen Wurzeln zur Schönheit der deutschen Sprache ebenso wie das starke gesellschaftspolitische Engagement von Safiye Can in einem bibliophil gestalteten Buch.

Safiye Can: HerzSchlagDrama. Ausgewählte Gedichte. Büchergilde Gutenberg, 101 Seiten, € 24,00.

Sarah Kiyanrad ist Dichterin, Übersetzerin und Iranistin. Sie unterrichtet an der Ludwig Maximilians-Universität München iranische Kulturgeschichte. Zuletzt erschienen von ihr Übersetzungen deutscher Exillyrik und eines Kinderbuchs in und aus Farsi. Nach zwei ersten Gedichtbänden hat sie jetzt ein weiteres Lyrikbuch veröffentlicht. Der Band wurde von der Teheraner Künstlerin Najva Erfani illustriert, verlegt bei PalmArtPress in Berlin. dorna erzählt in Versen die Geschichte einer Kranichfrau. Die Harpyie durchwandelt Himmel und Hölle. Dafür muss sie weder das Jenseits besuchen noch an eine höhere Macht glauben: Es reicht ein Blick in die Vergangenheit. Neben Sternstunden erwartet sie dort ein Moment absoluter Dunkelheit: Der Moment, an dem die Kranichfrau zum ersten Mal die Augen öffnet. Im Heute beschließt sie, in ihre Geschichte einzugreifen – mit Tinte, die aus Adern fließt.

So beginnt ein Gedicht mit den Worten: der Kranich • thront • auf seinem Felsen • aus Unendlichkeit • belächelt • alle Zukunft • und Vergangenheit. Ein anderes Beispiel: die ganze Nacht • bekritzle ich • deine stille Haut • mit allen mir bekannten Weisen • lauten Quadraten • leisen Zahlen • aus Buchstaben • und kleinsten Namen.

Sarah Kiyanrad: „dorna“, palmArtPress, ca. 90 Seiten, etwa 20,00 €

Geertje Potash-Suhr, ausgezeichnet mit dem Else Lasker-Schüler-Lyrikpreis 2020, wollte im Mai von Chicago nach Deutschland kommen, um im Heidel-

berger Haus der Kulturen eigene Gedichte und Lyrik von ELS vorzutragen. Zeitgleich erschien in den USA Geertje Suhrs neuestes Buch *Learning about Love: A Novel*. Im englischen Covertext schreibt Verleger Mikesch Muecke: „During the 1960s Gorda decides to study in Switzerland. She finds her great love — and her utter despair — in a relationship with handsome and intelligent university student Remo. With humor and self-deprecation the author describes the fears and hopes of a young woman on the way to find herself.“

Geertje Potash-Suhr: *Learning about Love*, Culicidae Press, 188 Seiten, Ladenpreis: US \$16.95 (Paperback), US \$24.95 (Hardcover), US \$9.99 (epub und Kindle).

Thomas Hartwig hat für seinen neuen Roman, der auf der Leipziger Buchmesse 2023 vorgestellt wurde, über eine wahre Begebenheit seit 2014 recherchiert. Auslöser war die Tat eines 17-jährigen Neonazis, der 1992 in Geierswalde die Schneiderin Waltraud Scheffler (47) erschlagen hatte. Im Grunde aber geht es um eine sorbische Familie über vier Generationen, wie sie hätte sein können. Der Berliner Autor Hartwig (82) hat sich einen Namen gemacht mit seinem Monumentalroman „Die Armenierin“ über den Völkermord der nationalistischen Jungtürken an den christlichen Armeniern. Auch sein neues Buch ist umfangreich geraten, eine fiktive Geschichte vor realem Hintergrund über Ausgrenzung, Minderheiten und die Suche nach der eigenen Identität. Er führt bis in die Masuren, aber eigentlicher Handlungsort ist das beschauliche Dorf Sollschwitz im sorbischen Siedlungsgebiet der Oberlausitz unweit von Hoyerswerda, das 1991 unrühmlich bekannt wurde durch rassistische Übergriffe auf Asylbewerber. Der Romantitel „Hoywoy“ steht umgangssprachlich für Hoyerswerda (deutsch) Wojerecy (sorbisch).

Thomas Hartwig: „Hoywoy“, Salon Literatur-Verlag, 570 Seiten, € 25,50.

BUCHTIPPS

„Freundschaft in den Zeiten des Krieges“

Dieses Buch zum multimedialen Poetry-Project über grenzüberwindende Geschwisterlichkeit enthält erlebte Geschichten der Freundschaft. Sie wurden geschrieben von ukrainischen Jugendlichen, die in Folge des Angriffs auf ihr Land nach Deutschland geflohen sind. Die Manuskripte beschreiben auf poetische Art und Weise, wie freundschaftliche Beziehungen trotz großer Entfernung und menschenverachtendem Krieg aufrecht erhalten bleiben. Die Texte der Kinder sind berührende Dokumente einer tiefen Menschlich-

keit. Die renommierte Fotografin Katharina Mayer portraitierte die Ukrainer und verlieh ihnen so, jenseits des Mainstreams politischer Berichterstattung, ein Gesicht. Zu den „ikonischen“ Texten aus dem literarischen Spiegelkabinett - Gedichte von Sophokles, Else Lasker-Schüler, Paul Celan, Ingeborg Bachmann und von Antoine de Saint Exupéry über das Wesen der Freundschaft - stellte Katharina Mayer Zeichnungen, die Horizonte für den Assoziationsraum des Lesers öffnen. - Mit Essays von Ingrid Bachér, Heiner Bontrup, Laura Maria Görner und Katharina Mayer. Ein Buch, das Mut macht. Mit herausgegeben von der ELS-Gesellschaft. Die Jugendlichen erhielten jeweils ein Exemplar geschenkt.

„**Freundschaft in den Zeiten des Krieges**“, fiftyfifty-Verlag, 180 Seiten, € 20,00 (für ELSG-Mitglieder, Verkaufspreis 50,00 €); Sonderedition mit handsignierter Fotografie oder Zeichnung von Katharina Mayer und Laura Görner: € 150,00 (30 Exemplare)

Die literarische Moderne war weiblich

Die Literatur war eine Männerdomäne, doch nach 1900 veränderte sich das künstlerische Selbstverständnis von Frauen von Grund auf. Sie eroberten sich kreative Freiräume, brachten weibliches Denken und Fühlen in die Literatur ein und schufen große Erzählkunst. Die renommierte FAZ-Literaturredakteurin Sandra Kegel widmet ihnen als Herausgeberin den Band „Prosaische Passionen“. 101 Erzählungen hat sie für dieses voluminöse Werk zusammengetragen. Moderne Kurzprosa aus aller Frauen Länder - von Selma Lagerlöf, Else Lasker-Schüler, Eileen Chang, Djuna Barnes, Marina Zwetajewa und vielen mehr. Einige von ihnen erscheinen erstmals in deutscher Übersetzung. Ein Mammut-Projekt. Der Manesse-Verlag nennt es einen „repräsentativen Gegenkanon zur patriarchalen Dominanz“. Diese globale Prosasammlung weiblichen Schreibens um und nach 1900 zeigt, dass die literarische Moderne ganz wesentlich weiblich war. Nicht nur in Europa, überall auf der Welt veränderte sich das künstlerische Selbstverständnis von Frauen von Grund auf. Sie eroberten sich kreative Freiräume, machten weibliches Denken und Fühlen literaturfähig, vor allem aber schufen sie große Erzählkunst und behaupteten sich so auf dem Feld der Hochliteratur, die bis dahin als exklusive Männerdomäne galt. Ab 1900 ist Weltliteratur nicht mehr bloß ein Gruppenbild mit Dame.

Sandra Kegel (Hrsg.) »Prosaische Passionen: Die weibliche Moderne in 101 Short Stories«, Verlag Manesse, 928 Seiten, € 40,00.

NEU IN DER ELSG

Alberto Orlando, Trappeto, Italien; Annette Wasiak; Prof. Dr. Bazon Brock; Dr. Friederike Kuster und Jürg Diemer, alle Wuppertal; Dr. Jürgen Kaumkötter, Solingen; Ulrich Franke, Essen; Wolfgang Meyer, Kürten, und Cora Schmittmann, Cappersdorf.

TERMINE 2023

Donnerstag, 28. September, 20.00 h

Glücksbuchladen, Wuppertal, Friedrichstr. 52

Dichterlesung: Sarah Kiyarad stellt ihre Lyrikbücher vor („Dorna“, „Jahre nach dir“), Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt/M., Adickesallee 1

Ausstellung „Verbrannte Orte | Verbannte Worte“ (bis zum 2. Juli).



**Zentrum für verfolgte Künste
Solingen, Wuppertaler Str. 160**

Ausstellung „Solingen 93“ (bis 10. September)

Die Geschichte eines Brandanschlags und der betroffenen Familie Genç in Verbindung mit sozialpolitischen und gesellschaftlichen Ereignissen, eine deutsche Geschichte bis in unsere Gegenwart. Porträts der Künstlerin Sandra del Pilar erinnern an die fünf ermordeten Menschen. Die Künstlerin Beata Stankiewicz hat ein Porträt der 2022 verstorbenen Mevlüde Genç gestaltet. Im dritten Teil der Ausstellung sind Interviews mit Zeitzeugen zu sehen.

„Solingen 93“ – niemals vergessen

Vertreter aus Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik eröffneten am 29. Mai 2023 im Zentrum für verfolgte Künste die Ausstellung „Solingen 93“. In der Einladung hieß es: „Der 29. Mai ist ein besonderer Tag für unser Haus, dessen Entstehen mit der sogenannten ‚Pogromstimmung‘ vor 30 Jahren eng verknüpft ist. Ausschreitungen gegen Geflüchtete im gerade wiedervereinten Deutschland veranlassten die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft am 9. November 1992 zu der bundesweiten Aktion ‚Eine Nacht in Deutschland – Dichter lesen in Asylbewerberheimen – gegen Fremdenfeindlichkeit, Gewalt und Antisemitismus‘. Die Initiative wurde zum Auslöser für einen Aufruf von 50 Autorinnen und Autoren zur Gründung eines Zentrums für verfolgte Künste, darunter Günter Grass, Salman Rushdie und Herta Müller.“

Bilder, die nicht sterben

Jürgen Joseph Kaumkötter, Direktor des Zentrums für verfolgte Künste in Solingen, hat seine Promotion an der Universität Osnabrück erfolgreich abgeschlossen.

Das Thema der Doktorarbeit lautet „Felix Nussbaum und die Holocaust-Kunst“. Die Dissertation liegt jetzt als Buch vor. Der 1904 in Osnabrück geborene Felix Nussbaum gilt als ein Vertreter der Neuen Sachlichkeit. Nach seiner Flucht versteckte er sich in Brüssel, wurde denunziert und nach Polen ins KZ Auschwitz deportiert. „Wenn ich untergehe – lasst meine Bilder nicht sterben“. Sein Wunsch ging in Erfüllung. Im Solinger Zentrum für verfolgte Künste befindet sich als Dauerleihgabe von Jürgen Serke das Gemälde „Rue triste“, ein Schlüsselwerk von Felix Nussbaum aus der Schaffensperiode 1938/39.

Jürgen Joseph Kaumkötter: „Felix Nussbaum und die Holocaust-Kunst“, Wallstein, 350 Seiten, 130 Abbildungen, € 49,00.

Aufarbeitung

Die Aufarbeitung der Exilliteratur-„Sammlung Serke“ im Zentrum für verfolgte Künste in Solingen hat begonnen. Die Vitrinen haben eine modernisierte Elektrik erhalten und auch die Neugestaltung der Präsentation der Exponate ist in Planung. - Die Sammlung war von der Else Lasker-Schüler-Stiftung „Verbrannte und verbannte Dichter – für ein Zentrum der verfolgten Künste“ angekauft worden und ist die literarische Ergänzung zur Bilder-Sammlung Dr. Gerh. Schneider.

IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Technische Realisation: Herbert A. Mitschke
Else Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal, Tel: 0202-305198,
Fax: 0202-7475433

E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de
www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

www.exil-archiv.de - Webmaster: Herbert A. Mitschke

Vorsitzender: Hajo Jahn; stellv. Vorsitzender: Heiner Bontrup; Schatzmeisterin: Semiha Özsinmaz; Pressesprecherin: Martina Steimer; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Dr. Karl Bellenberg, Prof. Dr. Manfred Brusten, Dr. Justinus Maria Calleen, Dorothee Kleinherbers-Boden, Birte Fritsch, Dr. Agnès Schantora.

Ehrenmitglieder: Ingrid Bachér, Düsseldorf, Georg Dreyfus, Melbourne, Ulla Hahn, Hamburg, Hans Sahl (gest. 27.04.1993), Prof. Paul Alsberg, Israel (gest. 20.08.2006) und Adolf Burger (gest. 06.12.2016), Prag.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BIC:
WUPSDE33, IBAN: DE03 3305 0000 0000 9687 68